

Zukunft Quartier - Vom Pflegeheim zum Stadtteilhaus

Pflegefachtagung
am 2. Dezember 2010 in Bremen

NETZ
WERK soziales
neu
gestalten



Vortrag von Alexander Künzel
Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung
Sprecher Netzwerk SONG

Das „Netzwerk: Soziales neu gestalten“ (SONG)

NETZWERK soziales
WERK neu
gestalten

 Bank für Sozialwirtschaft

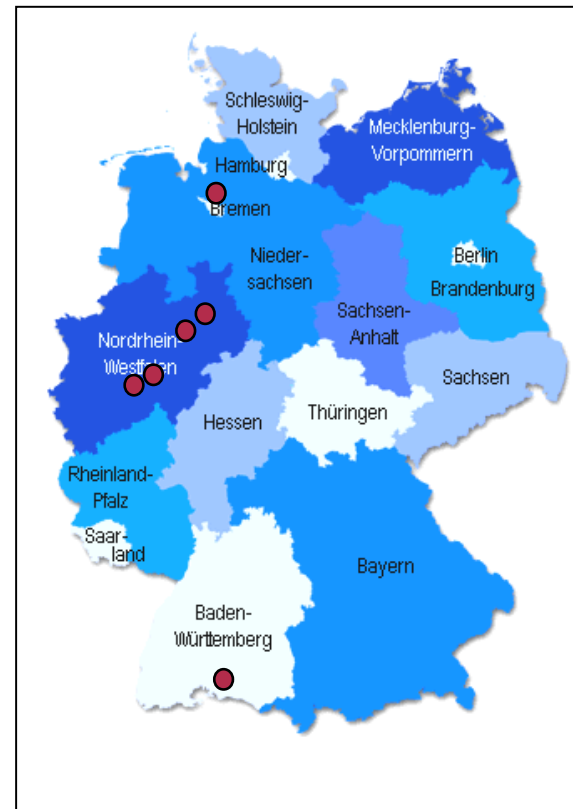

Caritas-Betriebsführungs-
und Trägergesellschaft mbH

 BREMER
HEIMSTIFTUNG

Stiftung Liebenau 

 Evangelisches Johanneswerk e.V.
Einrichtungen der Diakonie

Aktion Demographischer Wandel | BertelsmannStiftung



Die Ziele im Netzwerk SONG

- **Transparenz über Good-Practise-Modelle der Netzwerkpartner**
- **(Gemeinsame) Probleme in Quartiersprojekten erkennen und lösen.**
- **Mehrwert gemeinschaftlicher Wohnprojekte messen (Social Return on Investment)**
- **Politikberatung und Transfer in die Fläche.**
- **Networking und Binnenwirkung bei den Netzwerkpartnern ermöglichen.**

Gemeinsames Projektprofil

- **Stärkung von Eigenverantwortung**
- **Förderung von sozialen Netzen und neuen Formen des Hilfemixes.**
- **Entwicklung neuer Kooperationsformen: Interessengemeinschaften im Gemeinwesen.**
- **Erschließung neuer Pflegearrangements im Quartier.**
- **Mobilisierung erhöhter nachbarschaftlicher Hilfen in verlässlicher Beheimatung im Quartier.**

Klare Fakten: Mehrwert der SONG-Projekte

- **Bessere Gesundheitsentwicklung und geringerer Hilfebedarf bei den Bewohnern der Modellprojekte.**
- **Intensivierter Austausch mit dem Wohnquartier sowie Indizien für ein erhöhtes Engagement der Quartiersbewohner.**
- **Stärkere Inanspruchnahme von Nachbarschaftshilfe.**
- **Messbare Einspareffekte insbesondere für die öffentlichen Kostenträger.**
- **Positive Effekte für weitere Personengruppen (etwa Familien, Alleinerziehende oder sozial Benachteiligte).**

Im Ergebnis: Sozialer Reichtum für Viele.

Praxisbeispiele der Bremer Heimstiftung:

**Normalität und Stadtteilbezug
als Gegenmodell
zum Pflegeheim-Boom**

Drei **goldene** Regeln der Institutionskritik

- Netzwerk statt Käseglocke
- Quartier statt grüne Wiese
- Klasse statt Masse

Pflegeversicherung:

Zwei Lebenslügen behindern Gemeinwesenorientierung

1. Ambulant vor stationär

440 Euro 1.023 Euro Pflegestufe I

2. Rehabilitation geht vor Pflege

Die Finanzierungslogik (*Rehabilitationsleistungen* zu Lasten der Krankenkasse, *Rehabilitationsgewinn* zugunsten der Pflegeversicherung) behindert flächendeckend den Zugang zu Rehabilitationsleistungen für pflegebedürftige ältere Menschen.



BREMER HEIMSTIFTUNG

HAUS IM
VIERTEL

Paritätische  Dienste



montessori

Kindertages im Viertel e.V.



Fundamttreffen e.V.

Küche • Kontakte • Kultur • Kaffee



S G I - D

VHS

Bremer
Volkshochschule



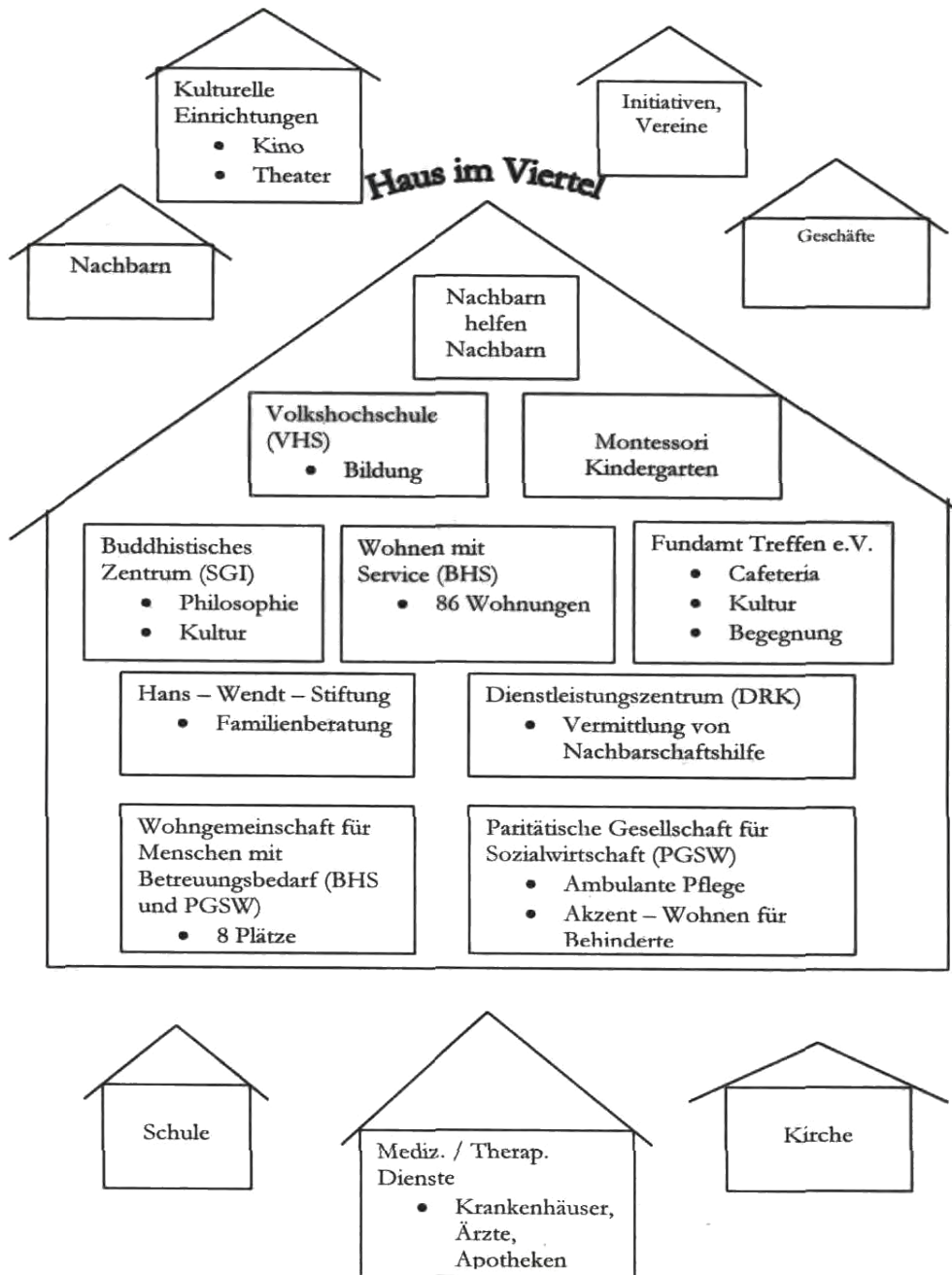
Deutsches
Rotes
Kreuz

Erstverband Bremen e.V.



BREMER HEIMSTIFTUNG
HAUS IM VIERTEL
PROGRESSIV
VMS
BREMER HEIMSTIFTUNG

FUNDAMT



Haus im Viertel - Kooperationsziele

Ziele des Netzwerks:

- Qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen im Wohnprojekt und Schaffung eines generationsübergreifenden, vitalen Stadtteiltreffs
- Absicherung schwerster Pflegebedarfe durch Pflege-WG im Quartier

Stadtteilhaus Huchting



STADTTEILHAUS HUCHTING

Wohnen und Pflege

Beratung & ambulante Dienstleistungen

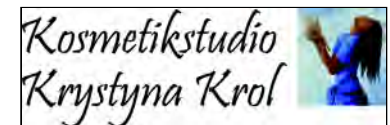
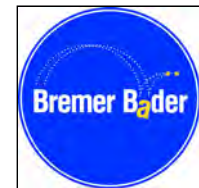


BREMER HEIMSTIFTUNG



BREMER HEIMSTIFTUNG
Pflege

Gesundheit & Begegnung der Generationen



Stadtteilhaus Huchting - Wohnküche



Charakterisierung Haus Huchting 2001

- klassische Großeinrichtung
- Monopol im Stadtteil
(„man geht in die Tegeler Plate“)
- hohe Auslastung
- hospitalisierende Strukturen
- Angehörige werden nicht beteiligt
- relativ großer Sozialdienst
- Entwicklungen im Stadtteil „ausgeliefert“
- marktstrategisch kein Zukunftskonzept

Die Verkleinerung des Pflegeheims

- Platzabbau von 102 auf 46 Langzeitpflegeplätze (ausschließlich in Einzelzimmern)
- Bildung von 4 Hausgemeinschaften mit jeweils eigener Wohnküche
- Zielgruppenkonzept: Demenzerkrankte
- Auflösung der Zentralküche
 - Übernahme der bisherigen Küchenhelfer in die Hausgemeinschaften

Vom Heim zur Hausgemeinschaft – ein spannendes Reformquartett

- Reduktion von Institution:
Die Schaffung eines hinsichtlich seiner Kleinheit und seiner hauswirtschaftlichen Alltagsversorgung autonomen Lebensraums garantiert eine hohe Normalität im Alltag des Heimbetriebs (Vermeidung von Schnittstellen, erlebbare Normalität und Fokussierung auf Alltagsgestaltung).
- Betriebswirtschaftliche Effizienz:
Kernfrage – wie viel Prozent bezahlter Mitarbeiterstunden geschehen „sichtbar“ im Kontakt mit oder in Bezug auf die Bewohner/Angehörige? Die Ansiedlung der Hauswirtschaft in der Wohnküche bewirkt die Erhöhung des erlebbaren Personaleinsatzes.
- Humanisierung der Arbeit:
Vielfältigerer Personalmix, der Verzicht auf Großküchen und Weiterqualifizierung von Küchenhilfspersonal zu Alltagsbegleitern schafft attraktive Arbeitsplätze als Alternative zu „stupider Fließbandarbeit“.
- Rezept gegen Personalmangel:
Qualifizierungs-Konzept „Alltagsbegleiterin“ ermöglicht niedrigschwellig Zugang zum Arbeitsfeld Altenhilfe. Startpunkt für mögliche „Bildungs-Karriere“.

Das Stadtteilhaus ist ein Erfolgsprojekt

- durch die Angebote im Stadtteilhaus werden viele Bürger erreicht
- viele dezentrale Projekte in den Quartieren
- wir sind das Kompetenzzentrum
- Mehrgenerationen- und Gesundheitshaus
- die Adresse in Huchting
- Einfluss auf lokalpolitische Entscheidungen
- hohe Lebensqualität im Heim durch Hausgemeinschaften